



DER SPIEGEL
ist, wenn man
ihn sammelt,
ein Lexikon der
Zeitgeschichte.

Es gibt kein aktuelleres.

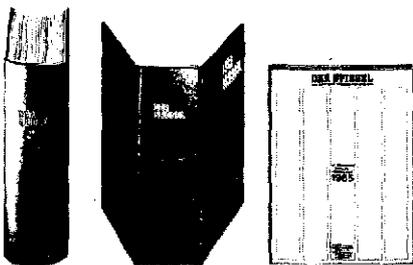
Suchen Sie die Unterlagen
für eine Arbeit oder wollen
Sie Vergangenes wissen,
um Gegenwärtiges besser
beurteilen zu können, dann
greifen Sie zu Ihrem zeit-
geschichtlichen Lexikon,
dem gesammelten Band des
SPIEGEL.

SPIEGEL-LESER,
die den Spiegel sammeln,
können beim Verlag bestellen

Einbanddecken zum Binden der
gesammelten Hefte in feste Buch-
form. Für die SPIEGEL-Jahrgänge
1959 bis 1963 sind jeweils drei, für die
Jahrgänge ab 1964 jeweils vier Ein-
banddecken erforderlich. Der Preis
pro Einbanddecke beträgt DM 4,20
einschließlich Porto.

Jahrgang-Sammler mit Drahtauf-
hängung bis zu 18 Hefte fassend, die
einzeln wieder entnommen werden
können. Der Preis pro Sammler be-
trägt DM 6,90 einschließlich Porto.
Ab 1. April 1967 sind die Sammler
dem neuen Format angepaßt.

Inhaltsverzeichnisse mit Personen-
und Sachregister. Vorrätig sind noch
Inhaltsverzeichnisse für 1948 und
1949 zum Preise von je DM 3,05, für
1950 sowie für 1953 bis 1961 zum
Preise von je DM 6,60, für 1962 bis
1964 zum Preise von je DM 8,65, für
1965 und 1966 zum Preise von je
DM 9,65 incl. Porto. Das Inhaltsver-
zeichnis für 1967 erscheint Mitte 1968.



Bei Bestellungen ist eine genaue
Angabe über das gewünschte Mate-
rial notwendig (zum Beispiel bei
Einbanddecken wegen der Rücken-
beschriftung Angaben für Jahrgang
und Hefnummern). Die Bestellungen
werden erbeten an den SPIEGEL-
Verlag, 2 Hamburg 1, Speersort 1. Der
Versand erfolgt gegen Vorkasse auf
das Postscheck-Konto 7137, Post-
scheckamt Hamburg.

kurs" zur Uraufführung; in ab-
strakt-heraldischer Form agitierte
Weiss für die Sache Ho Tschu-minhs.

- ▷ Stuttgarts Staatstheater brachte die
Shakespeare-Parodie „MacBird“
der Amerikanerin Barbara Garson;
Lyndon B. Johnson, ein zweiter
Macbeth, läßt John F. Kennedy er-
morden und befiehlt den Feldzug
gegen Vietnam.
- ▷ Nürnbergs Bühne spielt Mitte April
die Grotesk-Revue „Vietrock“ der
Amerikanerin Megan Terry; ein
Trupp GIs wird im Vietnam-
Dschungel aufgerieben, und ein
Überlebender klagt: „Lyndon B.
Johnson, ich habe mir heute die
Syphilis geholt.“

Die politische Frühjahrs-Offensive
findet nicht immer Bürger-Beifall. Die
von Stadt oder Staat subventionierten
Theater (Gesamtsumme 1966/67: 340
Millionen Mark) müssen zuweilen Rü-
gen und Restriktionen der Geldver-
walter hinnehmen.

So war für Ende März ein Gastspiel
der Oberhausener „Dreigroschenoper“
im benachbarten Bergisch Gladbach
abgemacht; der CDU-Kulturamtsleiter
Kranzhoff jedoch blockierte den Auf-
tritt, weil die Inszenierung „für uns
teilweise vorbeigezielt“ sei.

Um linken Übermut zu zügeln, fand
Peter Weissens „Viet-Nam-Diskurs“ in
Frankfurt unter Polizei-Aufsicht statt.
In Stuttgart forderte der CDU-Stadt-
rat Peer-Uli Faerber den Abgang des
„MacBird“ und drohte dem Schauspiel-
direktor Peter Palitzsch mit einer
Strafanzeige „wegen verfassungsver-
räterischer Darstellungen“.

Doch auch von ganz links erwächst
den Guerilla-Bühnen Unbill. In Ham-
burg, Frankfurt und Ulm forderten
SDS-Trupps nach den Theaterabenden
noch Diskussionen; sie dozierten, anti-
bürgerliche Aufführungen in bürgerli-
chen Theatern hätten bloße „Alibi-
Funktion“; auch vermißten sie Prole-
tariat im Parkett.

Tatsächlich gehen wenig potentielle
Klassenkämpfer in westdeutsche
Theater — kaum zehn Prozent des
Publikums sind Arbeiter. In Frank-
furt riet Peter Weiss deshalb den „Ge-
nossen vom SDS“, mit einem „aktivi-
stischen Theater“ in die Fabriken zu
ziehen; den Ulmern empfahl ein lin-
ker Theoretiker, die „Notstands-
übung“ unter freiem Himmel vor dem
Ulmer Münster abzuhalten.

Ein Manko vieler Kampf-Stücke
können freilich selbst ungewöhnliche
Schauplätze nicht kompensieren: Die
theatralische Qualität bleibt häufig
hinterm Stechschritt der Ideologie
zurück.

Auch die Ulmer „Notstandsübung“
hat mehr Elan als Konsequenz. Fiktion
und Fakten mischen sich zu Informa-
tions-Bastarden; die Ermittlung gegen
die Berliner Schlagstock-Strategen
verrinnt als Gesang vom persischen
Popanz.

Doch: „In einer Zeit, wo alles
brennt“, sagt Bremens Intendant Kurt
Hübner, der eine zweite Polit-Revue
plant, „sollte alles, was löschen kann,
herangezogen werden.“

THEATER

BROOK

König und Karate

Übermannshoch ragte ein vergolde-
ter Phallus in die Szene; schwarz-
gewandete Gestalten traten zum Veits-
tanz ins Glied; zum Geschmetter des
Gassenhauers „Ausgerechnet Bana-
nen“ kam der König „Ödipus“ auf die
Bühne.

Der Auftritt des mythischen Grie-
chenherrschers verlief schauriger als
jemals zuvor: Im Londoner „National
Theatre“ verschärfte sich die Tragö-
die des verblendeten Thebaners, der
seinen Vater liquidiert und seine Mut-
ter Jokaste zur Gemahlin nimmt, zum
krassen Horror-Spektakel.



Seneca-Drama „Ödipus“ in London*
Ausgerechnet Bananen

So mußten die Theatergänger be-
sehen, wie sich Ödipus sühnend die
Augen aus dem Kopfe reißt; auch
Jokastes Suizid — sie pfählt sich mit
einem goldenen Pflock durch den
Schoß zu Tode — wurde ihnen breit
vorgespielt.

Mit diesem Gewalt-Akt adaptierte
der „Ödipus“-Regisseur Peter Brook,
43, erstmals ein Stück der Antike für
eine Bühnenform, die der französi-
sche Theatertheoretiker Antonin Ar-
taud proklamiert hatte — das „Theater
der Grausamkeit“.

Nach den Lehren des Franzosen
hatte Brook, Englands eigenwilligster
und politisch couragiertester Bühnen-
meister, früher bereits surreale, bar-
barische und ekstatische Effekte an-
gewandt — mit dem Ziel, „den Zu-
schauer aufzustören“. Mit dem „Ödi-
pus“ ist Brook nun — so der „Obser-
-

* Irene Worth und John Gielgud.

ver“ — „seinen engsten Zeitgenossen um Lichtjahre voraus“.

Vor acht Jahren verstörte und aktivierte Brook das Publikum mit Shakespeare — den „König Lear“ brachte er als Zeitgenossen Samuel Becketts („Endspiel“) auf die Bühne. Peter Weissens „Marat/Sade“ ließ er auf dem Theater und später auch im Film als präzises Orgien-Spiel erstehen — mit geifernden, schielenden, sabbernenden, lüsternen Blödmännern und Wahnweibern.

In dem Vietnam-Stück „US“ schließlich, einer aggressiven Bühnencollage, schockte er mit sadistischen Verhör-Szenen und feurigen Beispielen: Er ließ brennende Schmetterlinge fliegen.

Als „sauer-ironische“ Paraphrase auf das „ständig eskalierende Vietnam und die hilflosen Gesten der heutigen Herrscher“ erkannte denn auch der „Daily Mail“-Kritiker die Brooksche „Ödipus“-Auslegung. Solchen Eindruck hätte Brook freilich nicht mit dem klassisch-kühlen „Ödipus“ des Griechen Sophokles machen können.

Vielmehr förderte Brook einen „Ödipus“ von „außerordentlicher Direktheit“ ans Bühnenlicht: Sein Rollenbuch, das ihm vorkam wie ein „Dokument, das uns die Geschichte des Evangeliums aus erster Hand erzählt“, bezog er aus dem alten Rom.

Den römischen „Ödipus“ hatte der Philosoph und Satiriker Lucius Annaeus Seneca verfaßt, ein Zeitgenosse Jesu Christi. Der Römer, als Erzieher Neros in antiken Greueln bewandert, brachte den „Ödipus“-Komplex jedoch nicht bis zur Bühne. Vielmehr ließ er die wilden und blutrünstigen Dialoge vor seinen Landsleuten rezitieren, „während sie in den Bädern geknufft und massiert wurden“ (Brook).

Den Briten wurde das Lese-Stück mit modischen Zusätzen vorgeführt. „Die Götter“, dekretiert der Chor jetzt, „sind tot.“ Und: „Die Wahrheit ist unmenschlich.“

Die neue Wahrheit, in zehn Proben-Wochen gefunden, verbreitete Brook in orgiastischen Ritualen: Aus einem goldenen Kubus traten die Solisten hervor, zerklüfteten mit Karate-Hieben die Luft und schlugen auf goldene Trommeln.

Den antiken Chor hatte Brook über Bühne und Zuschauerraum verteilt: An Säulen gebunden und während der ganzen Aufführung (100 Minuten) summend, seufzend, heulend, schnurrend, lachend und stöhnend, erregten 36 zum Kammer-Chor gedrillte Schauspieler einen „Hurrikan menschlicher Emotionen“ („Observer“).

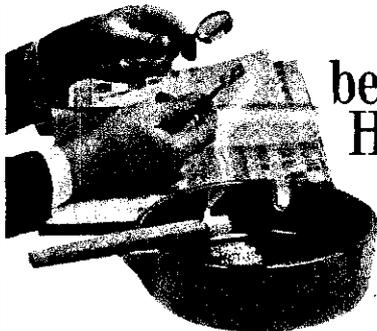
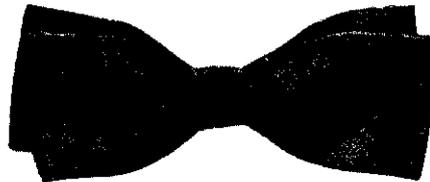
Auch mit der Enthüllung des goldenen Phallus — Brook hatte sie dem widerstrebenden Theaterchef Sir Laurence Olivier abgetrotzt — befolgte der Regisseur eine Regel des „Theaters der Grausamkeit“: Artaud hatte die „konkrete Erscheinung neuer überraschender Objekte“ vorgeschrieben.

Das Standbild überraschte 24 Londoner Schülerinnen; vorzeitig verließen sie die Vorstellung.



Auf der
Reise...

in
Gesellschaft...



beim
Hobby...

Attaché-Zigarillos von
RINN & CLOOS AG.



Zu jeder Tageszeit, bei jeder Gelegenheit Attaché! Attaché-Zigarillos schmecken immer. Ihnen. Ihren Freunden. Allen Tabakkennern. Reine Naturtabake: hervorragende Mischung, Naturumblatt, aromatisches Sumatra-Deckblatt — ein harmonischer Dreiklang, meisterhaft komponiert. Attaché-Zigarillos von DM —,20 bis —,60. Attaché Diplomatic Size zu DM —,50 und —,60.



Attaché

für unterwegs und zwischendurch